

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erste
außer den Sonn- und
Feiertagen täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
90 kr., ein Monat 50 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 5 fr.
Die
Postversendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. v. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Interate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen. Für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. P. V. Götterplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bada. 1. für Wien die
Ann.-Exp. A. Oppelik,
Wollzeile 29, Rottler &
Co., 1. Wienergasse 13,
R. Mosse, Zeltwarte 2,
für's Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Humboldt, Frankfurt am
Main, Bielefeld und Paris.
Der Raum einer einseitigen
Zeile beträgt 10 Linien.
Die Schrift ist in der Regel
12 bis 14 Linien hoch.
Die Druckgebühren betragen
40 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schussburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Beer bei Petten Dengjel & Wachner, Kaufleute, in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmut Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 288. Hermannstadt, Mittwoch am 8. December 1875

Hermannstadt, 7. December.
Die Verhandlungen im Reichstage zu Budapest wickeln sich ziemlich rasch ab und die Herren Landboten, welche es mit ihrer Stellung aufrechtzuerhalten, haben über viel freie Zeit nicht zu klagen.
So wird es denn auch bald zur Berathung und Beschlussfassung über die Gesetzentwürfe betreffend das neu erfundene Institut der Verwaltungsausschüsse kommen.
Bei dieser Gelegenheit wird übrigens vornehmlich die bisherige reclatante Majorität der Regierung etwas geringere Contouren annehmen, denn an vielen Orten im Reich regt sich eine lebhaftere Agitation gegen dieses Project, welches allerdings vom Standpunkte einer correcten Verwaltungspolitik aufgefasst mannigfache Vortheile gibt. Aus verschiedenen Comitaten lassen sich Repräsentationen registriren, welche an das hohe Haus gerichtet, gegen die „Verwaltungsausschüsse“ Front machen und da lässt sich denn auch annehmen, daß gar mancher Abgeordnete, wenn auch ein gewissenhaftes Mitglied der Regierungspartei, so doch die Wünsche und Vorstellungen seiner Wähler berücksichtigend, gerade bei dieser Frage, gegen die Regierung stimmt, selbstverständlich nur in dem Falle, wenn die Letztere hierbei keine Cabinetsfrage stellt, denn dann würde heute wohl von einer Fahnenflucht keine Rede sein.
Im Laufe der ersten Monate 1876 wird auch der Gesetzentwurf über die Regelung des Königsbodens dem Hause vorgelegt werden. Nach den öffentlichen und Privatberichten über die Ergebnisse der Deputationen, die aus den sächsischen Kreisen an den Sitz der hohen Regierung entsendet worden sind, dürfte man mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß die Anforderungen, welche wir vor einiger Zeit über das zu schaffende Municipalgesetz des Königsbodens gebracht haben, aus ziemlich guter Quelle herkommen.
In einer Beziehung hat die Regierung einen früheren faux-pas gut gemacht, darin nämlich, daß sie die Arrondirungs-Angelegenheit verschoben hat — so scheint es mindestens — bis daß die Municipalfrage des Königsbodens eine von der Gesetzgebung gelöst ist.
Es wäre auch ein unrichtiger Vorgang gewesen, in erster Reihe das Arrondirungsgesetz zu erlassen — und dann einfach auf Grund dieser Thatsache zu erklären, daß nach Sanctionirung des Arrondirungsgesetzes, unter so veränderten Verhältnissen, das sächsische Municipalgesetz von selbst entfalle.
Der Reichstag hätte sich auf solche Weise einer gefühligen Verbindlichkeit einfach entzogen, welche nun einmal — die Thatsache steht fest — von ihm selbst feierlich eingegangen worden ist.
Damit wäre nichts anderes erreicht worden, als daß man ein berechtigtes gravamen geschaffen und den Vorwurf einer gewissen Incompetenz nicht unbedeutend sich zuzugewogen hätte.
Nun, so scheint es, beabsichtigt man aber den gefühligen Weg in so weit zu gehen, daß der Reichstag das seit 1863 versprochene Gesetz endlich denn doch schaffen wird.
Wir können auch an dieser Stelle nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß dies nicht lange schon geschehen ist.
Es ist dies Bedauern um so mehr vorzuziehen, als wir in jenem günstigen Falle, schon seit einigen Jahren einer definitiven Ordnung in unseren Municipal Zuständen uns zu erfreuen hätten und andererseits auch das Gesetz sicher mehr unsern berechtigten Wünschen entsprochen hätte, als dies nun der Fall sein wird, wo die politischen Gegensätze sich schroffer zugespitzt haben und von der überwiegenden Majorität des Reichstages irgend eine Schonung unserer eigenartigen Verhältnisse nicht zu erwarten ist.
Wie immer übrigens unser Municipalgesetz lauten möge, den einen hochbedeutenden Vortheil bringt seine Schaffung, daß der Zustand der

Unsicherheit, der Schwankung, der Lachheit und Halbheit aufhören wird, daß man endlich wissen wird, was Bestand hat.
Bei Verhandlung dieses Gegenstandes, sowie des später in Aussicht stehenden Arrondirungsgesetzes würde sich den sächsischen Abgeordneten insgesammt eine treffliche Gelegenheit darbieten, für das Interesse ihrer Wähler einzustehen und es wäre zu wünschen, daß sie dieselbe auch klug ausnützen.
Es ist zwar wenig Aussicht, daß irgend welche nennenswerthe Erfolge erzielt werden; die Abgegeschlossenheit, zu welcher sich die meisten der sächsischen Abgeordneten in ihrem „Club“ selbst verdammt haben und die ganz seltsame Absonderung derselben im Allgemeinen, macht im vorhin ein gleichliches Wirken schwierig.
Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Beschlüsse in der Regel nicht im Parlamente erzielt werden, sondern daß sie schon fertig in das Landhaus mitgebracht werden.
Die glänzende Rede, der überzeugendste Vortrag ändert nichts an dem Resultate der Abstimmung, welches schon von vornherein feststeht.
Vor also die Fragen von Interesse in das Haus gebracht werden, wenn sie im Stadium der Vorberatung sind, da heißt es thätig sein und wirken, da heißt es die leitenden Männer zu capacitiren und da ist auch die Möglichkeit geboten, dies mit Aussicht auf Erfolg zu thun.
Die eigenthümliche Situation, in welche sich nun die große Mehrheit der sächsischen Abgeordneten — wahrlich ohne Noth — selbst hineingezwängt hat, hindert sie an jeder freieren Bewegung, hindert sie daran, im persönlichen Umgang ihre Ansichten geltend zu machen und so die Interessen ihrer Wähler und ihres Volkes wirksam zu vertreten, da und zu solcher Zeit, wo dies am ehesten möglich und nützlichsten wäre.
Die wenigen sächsischen Abgeordneten, welche der Absonderungspolitik nicht gehuligt haben und, nach wie vor, wie in den früheren Perioden des Reichstages in socialem und politischem Zusammenhange mit den maßgebenden Männern stehen, werden einen harten Stand haben, um das mit dem Staatsinteresse nicht collidirende Interesse der Bewohner des fundus regius möglichst zu wahren, und es ist eine tief bedauerliche Thatsache, daß durch die übermäßige Anspannung der politischen Diction und durch die daraus entstehende Schroffheit und Unbeduldsamkeit wieder Gegensätze in der Nation geschaffen worden sind, deren Folge es ist, daß unsere Vertreter in den wichtigsten Fragen des nationalen Lebens nicht alle Hand in Hand miteinander gehen.

des literarischen Eigentums mit Belgien und Italien erfolgt nicht, weil Ungarn kein Gesetz über den Schutz des geistigen Eigentums besitzt. — Die ungarische Regierung hat das Ansuchen gestellt, die Unterhandlungen wegen der Kiskau-Doroberger Bahn fortzusetzen.
Der volkswirtschaftliche Ausschuss des österreichischen Abgeordneten-Hauses berieht den Subcomité-Bericht über den Antrag Viena's, betreffend die Crisis von 1873. Referent Neumirth beantragt, diesen Bericht, wodurch der erste Theil des Viena'schen Antrages seine Erledigung findet, zur Kenntnis zu nehmen. Nachdem sich die meisten Redner — worunter auch Graf Hohenwart und Viena — mit dem Berichte vollständig einverstanden erklärt, wird beschloffen, den selben sofort dem Abgeordnetenbauhe vorzulegen, welches ohne weitere Detailberathung den Bericht en bloc zur Kenntnis nimmt. Gleichzeitig wird das Subcomité beauftragt, über den zweiten Theil des Viena'schen Antrages baldmöglichst zu berichten.
Im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Abwicklung der Thätigkeit der Vorstufschaffen. Die Debatte über den Antrag Ryzowski's ist beendet und wurde die diesbezügliche Resolution des Ausschusses mit dem Amendment Ryzowski's angenommen.
Nach inspirirten Meldungen geben militärische Verstärkungen nach Dalmatien ab, um den dortigen Garnisonen den Nachdienst zu erleichtern und einen öftern Wechsel in der Besatzung der Forts und Grenzwerke zu ermöglichen.
Ein Wiener Correspondent der Augsburger „A. Z.“ bezieht die Aufrechterhaltung des internationalen Charakters des Suez-Canals als eine Lebensfrage für alle Uferstaaten des Mittelmeeres, damit auch für Oesterreich-Ungarn; denn wenn dieses auch in Indien und Hinterasien keine politischen Ziele verfolge, so könne es sich die Weltverkehrsstraße nach Indien doch unter gar keiner Bedingung verlegen oder unpaffirbar machen lassen. Es unterliege deshalb keinem Zweifel, daß das Aufkommen der englischen Regierung mit dem Rebeise zu diplomatischen Weiterungen führen werde, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Daß der Schatzkanzler Disraeli's in Berlin sehr günstig wirkt, haben wir schon am 3. d. hervorgehoben. Die „Köln. Ztg.“ bringt am 4. d. zwei officiöse Correspondenzen aus Berlin, in denen freimüthig angedeutet wird, daß die dortigen Regierungskreise es für vortheilhafter halten, wenn Capten un er den Machtinflus Englands, als unter den Frankreichs gerath.
In der parlamentarischen Commission zur Prüfung der ägyptischen Justizreform-Frage sprach sich Decazes ausführlich über die europäische Lage aus. Auf die Frage, ob es jetzt nicht gefährlich wäre, sich über die Convention auszusprechen, erwiderte er, es wäre nur dann Gefahr vorhanden, wenn die Discussion dieser Frage vertagt würde, und fügte hinzu, die Mächte hätten ihren Gefühlen schon so energigsten Ausdruck gegeben, daß England bei Verfolgung seines Unternehmens sich möglichen werde. Uebrigens dränge sich eine gütliche Lösung der Frage in commercialer und militärischer Beziehung, d. h. die Neutralisirung des Suez-Canals, von selbst auf. Decazes forderte die Commissionsmitglieder auf, über diese Ausschüsse Schweigen zu bewahren. In diplomatischen Kreisen ist man weniger optimistisch und betrachtet eine europäische Conference zur Einsetzung eines internationalen Syndicats behufs Verwaltung des Canals als höchst gefährlich. Würde die Konferenz zusammentreten, so wäre nicht zu verhindern, daß die ganze orientalische Frage und auch noch andere Fragen betreffs Belgiens, Hollands und Frankreichs hinein-gezogen würden.
Wie der „Gaulois“ vernimmt, ist die Unterjuchung, zu welcher die Publication der von Paul de Cassagnac in Westmontant gehaltenen Rede in verschiedenen Blättern Anlaß gegeben hat, geschlossen. Gegen

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. December.
Der Fürstprimas von Gran hat, nach „Magyar Ujsag“, den vaterländischen Episcopat zu einer Verathung nach Gran einberufen. Der Grund dieser Verathung soll die anhaltende Kränklichkeit des Primas sein, welche diesen selbst verhindert, bei der Generalversammlung der St. Stephans-Gesellschaft zu erscheinen. Einem Gerüchte zufolge soll auch Minister Trefort an den Beratungen theilnehmen.
Aus Wien, 4. December wird gemeldet: Der Anlebensvertrag gelangt heute, längstens morgen zur Unterzeichnung. Das Haus Reichthum wollte anfänglich wegen Unsicherheit des Geldmarktes nicht participiren. Das Consortium dürfte sich nur auf kurze Zeit gebunden haben, da Sella keine Vollmacht vom Parlamente besitzt.
Einer der hauptsächlichsten fruchtigen Punkte in den Conferenzen über die Zolltarif-Revision soll das Verlangen der ungarischen Regierung sein, eine icalamäßige Erniedrigung, respective Abschaffung des Ausfuhrzollses auf Haderm herbeizuführen. — Die Convention über den Schutz

Feuilleton.

Die beiden fürchterlichsten Friedhöfe in Europa.

(Original-Feuilleton von Gustav Rasch.)

II.
Wo heute auf dem Pariser Eintrachtsplatz sich der Obelisk von Luzor erhebt, dort stand während der sogenannten Schreckenstage die Guillotine. Während der ersten Tage des Januar war das Blutgerüst am Gredeplatz nach dem damaligen Revolutionsplätze, dem heutigen Eintrachtsplatz, verlegt worden. Dann wurde die philanthropische Maschine des Doctor Guillotin nach dem St. Antonplatz vor der Barrière du Trône gebracht, bis sie, Robespierre zu Ehren, wieder ihren Platz auf dem Revolutionsplatze erhielt. Im Juli 1795 setzte schließlich ein Decret des Convents den Gredeplatz wieder in seine früheren Rechte ein.
Die Zahl der in Paris während dreier Jahre auf den erwähnten drei Plätzen Guillotinierten schlägt man auf mehr als 2800 an. Der König Ludwig der Schwabische machte den Anfang. Muthig bestieg er das Schaffot, wie fast alle Royalisten und Republikaner der damaligen Zeit. Als der Denker dem Volke das blutige Haupt des Königs zeigte, erhob sich der tausendstimmige Ruf: „Es lebe die Republik!“ Am Abend waren alle Schaupielhäuser gefüllt, als wenn sich in Paris nichts ereignet hätte. Dann bestiegen die Girondisten das blutige Gerüst, Weißt und seine einundzwanzig Genossen. In den Girondinien waren alle Tugenden und alle Talente des republikanischen Frankreich verkörpert; ihnen fehlte nur die Energie der That. Auch der Kopf der Roland fi. l. in denselben Tagen — eine That, die Robespierre nie vor der Geschichte verantworten kann. Am 16. October wurde Marie Antoinette hingerichtet, bald darauf der Herzog von Orleans, der Vater des späteren „Bürgerkönigs“ Louis Philipp. Der Herzog starb, wie er gelebt hatte, wie ein König. Am 24. Mai

des folgenden Jahres bestiegen Hebert und seine Parteigenossen die Guillotine; dann die Dantonisten und die Anhänger Marat's. Die Todesmaschine machte eben die Runde durch alle Parteien. Am 8. April starben auf dem Revolutionsplatze: Danton, Camille Desmoulins und Herault de Sechelles. Danton wollte seinen Freund Herault noch mal umarmen, bevor er die Treppe zur Guillotine hinaufstieg. Der Henker verweigerte ihm die Umarmung. Da rief Danton: „Kannst Du grausamer sein, als der Tod? Du wirst es doch nicht verhindern, daß unsere Köpfe sich im nächsten Augenblick im Korbe küssen.“ Acht Tage später kamen die Frauen Hebert's und Camille Desmoulin's, Chaumette und Anacharsis Cloots an die Reihe, und im folgenden Monat starb die arme Prinzessin Elisabeth. Am Tag, wo sie hingerichtet wurde, war es das schönste Frühli gewetter. Die Frauen, welche, wie gewöhnlich, in großer Zahl Zuschauer der schrecklichen Scene waren, hielten fast sämmtlich Rosensträuße in den Händen. Rund um die Guillotine hustete die Athmosphäre von dem Geruche der Rosen. Welche Contraste — dies Blut und diese Rosen!
Auch eine Frau, welche durch ihre Maitressenwirtschaft viel zur Entwicklung der großen französischen Revolution beigetragen hat, wurde damals schon im hohen Alter von der Hand des Schicksals erreicht. Ich meine die Gräfin Dubarry, die einst so übermüthige Courtesane hatte dem Fallbeil gegenüber aller Muth verloren. „Herr Henker“, schluchzte sie, „lieber Herr Henker; nur noch einen Augenblick!“ — Und, als der Henker kein Mitleid hatte, fragte, bis und schlug sie so um sich, daß drei Knechte zu thun hatten, sie auf dem Brette festzuhalten, bis ihr Kopf gefallen war.
Bald nach dem Tode der Prinzessin Elisabeth nahmen die Hinrichtungen einen anderen Charakter an. Die Köpfe, die Girondisten, die Unerfährten und die Halben waren dies ist vor der Energie des Wohlfahrtsausschusses gefallen; nun trat das Schicksal an die Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses und an die Mitglieder des Gemeinderaths heran, welche die hauptsächlichsten Stütze des Wohlfahrtsausschusses gemein waren. Am 28. Juli 1794 starben unter dem Fallbeile der Guillotine

Robespierre, sein Bruder, St. Just, Couthon und die anderen Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses, denen an den beiden folgenden Tagen zweiundachtzig Mitglieder des Gemeinderaths folgten.
Die Leichen aller auf dem Revolutionsplatze an der Stelle, wo heute der Obelisk von Luzor steht, Hingerichteten wurden sämmtlich auf dem Magdalenenkirchhofe begraben. Er befand sich am nördlichen Ende der „rue de la Madeleine.“ Dort fanden die Führer der Gironde und des Berges, die Royalisten und die Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses und des Gemeinderaths, „die Weißen“, „die Blauen“ und „die Rothcn“, König Louis Capet und Robespierre, Camille Desmoulins und die Prinzessin Elisabeth, St. Just und Charlotte Corday, Hebert und der Herzog von Orleans, Marie Antoinette und Fouquier Tinville, Danton und du Rolande — die Opfer und ihre Richter eine gemeinsame Grabstätte. Dort schliefen sie alle, die Feinde neben den Feinden in gemeinsamen großen Gräbern friedlich nebeneinander, mehr als zweitausend Kämpfer des Königthums und der Republik, alle mit den Köpfen unter den Armen oder zu den Füßen, wie auf dem fürchterlichen Friedhofe in den unterirdischen Gewölbe der Peterscapelle im innern Hofe des Tower, die Mitglieder der vornehmsten französischen Adelsgeschlechter und des hohen Clerus, Grafen und Herzoge, Prinzen und Prinzessinnen, ein König von Frankreich und seine Gemahlin, die Streiter der Revolution und ihre Frauen, die berühmtesten Männer des damaligen Frankreichs auf den Gebieten der Wissenschaft und der Politik, die Kämpfer um die höchsten Güter des Lebens und die verworfensten Stützen und Anhänger einer depraavirten Despotie.
Ueber fünfundzwanzig Jahre schliefen die Opfer des Revolutionsplatzes auf dem Magdalenen-Kirchhofe ruhig und ungestört in ihren gemeinsamen Gräbern. Dann bestieg Louis der Achtzehnte, der vorletzte Bourbon, der in der langen Verbannung und in seinem wechselvollen Leben nichts gelernt und die ganze Vergangenheit vergessen hatte, den noch vom Blute seines Bruders übertränkten französischen Königsthrone. Der hochmüthige Bourbon konnte es nicht verhindern, daß der Staub seiner Vorfahren und der Staub der Männer der Revolution, welche den fran-

oder ein
Der Jugend,
die Jugend, die
lesen. Es ent-
Erhaltung, die
für diejenigen,
gen der Selbst-
leben. Die ein-
Belebungen,
von sicheren
Weg, die
für 2 Mark
Bernhardi,
2. Bieder in
4-4
Deutung.)
er Mensch,
ungen (mit
in der Araber,
und hat sie für
Preis von 1 fl.
sammlung) in
v. Orlicke)
nt, daß in seiner
grachtvollste
interer Veler auf
D. M.
ie Hand!
Park,
ulden
allerneweste
der hohen Re-
uen Planes ist
durch 7 Ver-
Entscheidun-
er eventuell
W., spec. aber
im Km. 15000
12900
10000
6000
4000
2400
1200
600
300
131
er großen, vom
mittlich festgestell-
d. J. Haft
ober fl. 3.50
1.75
— 90
Einfindung,
Betrag mit
Bedermann von
Original-
lichen amtlichen
ung seien mit
Listen.
ets prompt und
directe Zulie-
ten durch unsere
Diensteich's ver-
behalten und
bedeutenden
postreffer zu
direct ausbezahlt
sich auf der
Internation
mit Bestimmtheit
der wahren
aldigst bis
amburg.
nen, Eisenbahn-
über geschenke
ginn der neuen
werden wir
sies prompte
riederheit un-
gu. D. D.

das „Journal des Debats“, den „Ordre“, das „Echo“, den „Monde“ und selbst das „Pays“ sind die Verfolgungen eingestellt. Nur der „Gaulois“, welcher die Rede zuerst weiterveröffentlichte, ist in der Person seines Geranten, Emmond Torbe, und mit diesem Paul de Cassagnac als sein „Mitstülzger“ in Anklagezustand verlegt. Beide dürften in der zweiten Hälfte des December vor den Geschworenen erscheinen.

Derby erklärte einer Deputation, daß kein Grund zur Annahme vorhanden sei, daß England die Annexion der Ägypten beabsichtige.

Eine Unterredung mit General Ignatieff! Der Berichterstatter der „Times“ in Konstantinopel hat neuerdings eine Unterredung mit dem russischen Vertreter bei der Porte dem bekannten General Ignatieff gehabt, welche nicht nur die Wichtigkeit der mit großer Hartnäckigkeit angegriffenen Nachricht des russischen Bureaus von der Audienz des Raschid Paschas beim Sultan in authentischer Weise bestätigt, sondern einige im Augenblick hoch interessante Äußerungen Ignatieffs über die zeitliche Lage der Türkei wiedergibt. Wir lassen die betreffende Stelle im Wortlaut folgen: „Seine Kollegen, der deutsche und österreichische Botschafter, — so sagte er — seien vollständig einig mit ihm, und er freue sich zu hören, daß die von ihm verfolgte Politik die volle Zustimmung des englischen Vertreters finde. Es sei nur eine Pflichtsache gewesen, daß er dem Czaren jüngst seine Aufwartung machte, als er hörte, daß dieser sich in dem nahen Oressa befinde, und es sei auf des Sultans ausdrücklichen Wunsch geschehen, daß er nach seiner Rückkehr von dort eine Unterredung mit dem Patriarchen gehabt habe. Wovon im Palast gesprochen worden sei, das brauche für keinen Menschen ein Geheimniß zu bleiben. Rußland und die anderen Mächte, so habe er dem Sultan gesagt, hätten kein Verlangen, der Porte ihre Ansichten aufzuzwingen, sie hätten nur auf die Uebelstände in der türkischen Verwaltung aufmerksam gemacht, den Klagen der türkischen Unterthanen Ausdruck gegeben, die Schwierigkeiten auseinandergesetzt, in welchen das Reich sich befindet, und die Gefahren, welche es bedrohen — kurz sie hätten in offener und wohlwollender Weise eine „Reform“ vorgeschlagen. Aber Niemand — so fährt der Berichterstatter fort — ist von der Sachlage besser überzeugt oder gibt der Ueberzeugung rückhaltloser Ausdruck, daß von Reformen bei der Türkei keine Rede sein kann, als General Ignatieff selber, und er gibt unwiderlegbare Gründe für seine Ueberzeugung an. Er spricht gerade wie Jemand, der einem Ertrinkenden zuhelft und ihm zurufen, er solle doch schwimmen, während er doch weiß, daß der Mann nicht schwimmen kann und mit jedem Stöße tiefer und tiefer sinken muß.“ Der englische Berichterstatter spricht im weiteren Verlaufe seines Briefes die für Jähzöher türkischer Vöns sehr wenig tröstliche Ansicht aus, daß der nächste Julicoupon gar nicht eingelöst werden dürfte, wenn die Revolution sich, wie das höchst wahrscheinlich sei, den Winter hindurch zu behaupten wisse.

Nevet Pascha wurde zum Justizminister und Sabet Pascha zum Unterrichtsminister ernannt. Serkis Effendi, Secretär im Ministerium des Äußern, demissionirte. — Die Veröffentlichung der Reformen ist bevorstehend.

Briefliche Nachrichten aus Serajevo melden von einer großen Bewegung in Bosnien. Ein Agitations-Comité soll sich daselbst gebildet haben, welches den Anstoß an die österreichische Monarchie betreibt. In einigen Wochen soll eine große Deputation aus Bosnien sich an das allerhöchste Hoflager begeben, um sich Sr. Majestät zu nähern zu werben und den Kaiser um seinen mächtigen Schutz für die unterdrückte Rajah anzusuchen.

Piva und Niksic wurden von den türkischen Truppen, ohne einen Schutz zu thun, verproviantirt. Die Insurgenten zogen sich nach Banjani zurück. Sie beabsichtigen, in Stolac und Ravano Aufstände bevorzuzurufen. — Gubobratice befindet sich in Ragusa und trägt seinen verletzten Arm in einer Schleiße. Man glaubt, das zwischen seinen Anhängern und den Montenegroinern ein Conflict ausgebrochen ist. — Am 2. d. verläßt die 2000 Aufständische, sich einer, in der Nähe von Trebinje befindlichen Viehherde zu bemächtigen, wurden jedoch mit Verlust zurückgeschlagen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 4. December. Präsident Koloman Thöczy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Der Präsident meldet, daß ihm am 1. December durch den Abgeordneten Johann Miksic eine Petition der Stadt Temesvár gegen den Gesetzentwurf über die Verwaltungs-Ausschüsse eingereicht worden sei, daß jedoch die gedruckte Petition von Niemandem unterzeichnet war; er gab daher die Petition mit dem Bemerkens zurück, daß dieselbe unterzeichnet werden müsse, worauf der genannte Abgeordnete die Petition unterzeichnet ließ und einreichte. Dieselbe wird nun ebenso wie die auf denselben Gegenstand bezügliche Petition der Stadt Modern an den Petitions-Ausschuß gewiesen.

Der Präsident meldet ferner, daß der in Recksemetter untern Bezirke gewählte Abgeordnete Gabriel Jorian sein Wahlprotokoll eingereicht habe; wird an den ständigen Verifications-Ausschuß gewiesen.

Anton Molnar meldet als Referent des ständigen Verifications-Ausschusses, daß derselbe die Wahlprotokolle der Abgeordneten Karl

Könczey und J. Schwarz geprüft und vollkommen in Ordnung befunden habe.

Der Präsident emunct, daß der Abgeordnete Karl Könczey definitiv, der Abgeordnete Julius Schwarz mit Vorbehalt des dreißigtägigen Termins verifizirt ist.

Stefan Goroe als Präsident des Incompatibilitäts-Ausschusses überreicht den Bericht und die Protokolle dieses Ausschusses über sämtliche ihm zugewiesenen Angelegenheiten. Das Haus acceptirt die Entscheidungen des Ausschusses, welche bekanntlich betreffen die Abgeordneten Moriz Jolai, Valentin Boros, Alex. Kossy und Anton For auszusprechen, dieselben fallen nicht unter die Bestimmungen des Incompatibilitäts-Gesetzes, während der Abgeordnete Ludwig Szoros seines Mandates verlustig erklärt wird. Das Präsidium wird auch ermächtigt, im N.-Szt.-Miklojer Wahlbezirke (Torontaler Comitats) die Neuwahl anzuzurechnen.

Josef Gullner überreicht den Bericht des Verwaltungs-Ausschusses über den Gesetzentwurf betreffs Erziehung der Verwaltungs-Ausschüsse.

Ministerpräsident Tisa ersucht das Haus, beschließen zu wollen, diesen Bericht, resp. den Gesetzentwurf nach Erledigung des Budgets und einiger dringender Gesetzentwürfe auf die Tagesordnung zu stellen, ohne denselben erst an die Sectionen zu weisen.

Ernst Simonyi beantragt, den Gesetzentwurf erst an die Sectionen zu weisen, da im Verwaltungs-Ausschusse die Abgeordneten keine Gelegenheit hatten, ihre Ansichten auszusprechen.

Ministerpräsident Tisa erwidert, daß bei der riesigen Zahl der noch zu erledigenden Gesetzentwürfe der langwierige Vorberatungs-Modus nicht eingehalten werden könne, daß im Verwaltungs-Ausschusse alle Parteilichkeiten vertreten waren und daß ja bei der Verhandlung im Hause jeder Abgeordnete Gelegenheit haben werde, seine Bemerkungen vorzubringen. Redner bittet daher, den Gesetzentwurf, ohne denselben erst an die Sectionen zu weisen, im Hause zu verhandeln. (Zustimmung im Centrum.)

Bei der Abstimmung nimmt die Majorität des Hauses den Antrag des Ministers an.

Ministerpräsident Koloman Tisa kündigt dem Hause an, daß er auf die Interpellation betreffs des Derlenger Artillerie-Schießplatzes am nächsten Mittwoch antworten werde, da der Interpellant Sigm. Csata für einige Tage Urlaub genommen hat.

Im Interpellationsbuche sind zwei Interpellationen vorgemerkt, eine von Szolozar Miletics wegen Auflösung der slavischen „Matica“ an den Minister des Innern, eine von M. Remeny an den Handelsminister in Angelegenheit des Wählerrechtes.

Folgt die Tagesordnung: die Berathung über die einzelnen Titel des Unterrichtsbudgets wird fortgesetzt.

Eine sehr animirte Debatte entspinnt sich über die Debenburger Realschule, für welche 22,100 fl. präliminirt sind. Eduard Jzedényi hatte schon im Finanzauschusse diesen Betrag abgelehnt und als der seinem Präsidium stehende Ausschuß ihn überstimmt, meldete er ein Separatvotum an. Und nun tritt er im Plenum mit der ihm eigenen Verbe für seinen Abtrichsantrag ein. Man müsse das selbst aufgestellte Princip achten, rief er, und es sei gleichviel, unter welchem falschen Vorwande man dem der Sparjamkeit auf jeglichem Gebiete so dringend bedürftigen Lande unnötige neue Lasten aufhalsen wolle. In Debenburg bestanden bereits zwei Obergymnasien und zwei Lehrpreparanden, das genüge für eine Mittelschule selbst unter günstigeren Finanzverhältnissen. Ernst Simonyi, Ladislav Hegedüs und Karl Jügh unterstützten den Antrag Jzedényis. Namentlich greift der Letztere den Unterrichtsminister heftig an, der, seiner Ansicht nach, die Interessen des eigenen Wahlbezirktes auf Kosten des Landes gar zu rechtlich wahrten wolle.

Dieben erwidert Ministerpräsident Tisa: der Unterrichtsminister sei in zwei Bezirken gewählt worden, hätte also auch ein anderes Mandat, als das der Stadt Debenburg haben können. Was der Staat für die dortige Realschule gebe, sei nur eine Ergänzung dessen, was die Stadt aus Eigenem für die Anstalt opfere. Die Sparjamkeit habe auch ihre Grenzen; wenn man dieselbe übertreibe, läuft man Gefahr, das nämliche Unglück zu erfahren, welches dem Zigeuner arriwirte, dem das Pferd, welches er an's Radsteifen gewöhnen wollte, gerade, als es schon die besten Fortschritte beundet hatte — umstand. Es sprachen wohl noch ein halbes Duzend Redner, bis endlich abgestimmt und mit 114 gegen 99 Stimmen die präliminirte Summe bewilligt wurde.

Eine lebhaftige Discussion entspann sich auch über die Kaschauer Maschinenfabrik, für deren Ankauf durch den Staat 13,300 Gulden eingestellt waren, die der Finanzauschluß jedoch gestrichelt. Mehrere Abgeordnete traten lebhaft dafür ein, daß der Betrag bewilligt werde, da mit doch eine Anstalt vorhanden sei, in welcher Landesöhne das Maschinenwesen erlernen können und sich sohercher ein Nachwuchs für den Bedarf der Eisenbahnen aus nationalen Elementen heranbilde. Vergänglich wies Wahrman an darauf hin, daß durch die Votirung dieses Betrages das Haus mit sich selbst in Widerspruch käme, da es die von Steinacker beantragte Erhöhung der Beiträge für Industriezwecke mit Rücksicht auf die Finanzlage ablehnte; das Haus votirte die Summe.

Eine rege Discussion fand auch anlässlich des Betrages von 800,000 Gulden für die Volksschulen statt. Ernst Simonyi griff die Planlosigkeit an, mit welcher die Regierung vorgehe. Mit dem Gelde, meinte er, könnte bei guter Verwendung zweimal mehr erreicht werden, als es

Aus dem Vorhause gelangen wie auf einen von ephemerkranken, niedrigen Mauern umgebenen Platz. Der Platz ist in der Mitte terrassenartig erhöht, die Terrasse ringum von Arcadenreihen eingeschlossen und mit ephemerkranken Rajenpflanzen bedekt. An den Langseiten der Terrasse ruhen in sechszehn gemeinsamen Gräbern die bei der Erläuterung der Tullerica am 10. August gefallenen Schweizerjoldaten. Jedes dieser großen Gräber bedekt ein einfacher, viereckiger Grabstein ohne Aufschrift.

Wir schreiten zwischen diesen Reihen von Grabsteinen hindurch, und sehen nun vor der Säbnkapelle, welche sich über dem eigentlichen Friedhofe der Guillotinirten erhebt. Sie hat die Form eines Kreuzes und wird von einer Kuppel überragt. Auf breiten Treppenstufen gelangen wir zu dem Säulengange, der den Eingang zum Innern der Kapelle bildet.

Im Innern der mit architectonischem Schmuck überladenen Kapelle erblicken wir zwei vorzüglich gearbeitete Marmorgruppen, welche sich gegenüber stehen. Die Gruppe rechts vom Eingange stellt den auf dem Revolutionsplatz hingestrichelten König Louis den Sechsgelbten dar, wie er mit ausgebreiteten Armen und mit emporgewandtem Antlitz in den Himmel einzugehen scheint. Die Gestalt des Königs hat der Bildhauer lächerlicherweise mit dem Königsmantel umhüllt; mich wundert nur, daß er derselben nicht auch die Königskrone auf den Kopf gesetzt hat, der übrigens ein Meisterwerk der Plastik ist. Hinter dem König erblicken wir einen schönen, lächelnden Engel mit aufgehobenem Finger. Am Piedestal, auf welchem sich die Gruppe erhebt, können wir auf einer Marmorplatte mit goldenen Buchstaben das Vermächtniß des Königs lesen, welches er am 25. December 1792 in dem jetzt in „dem neuen Paris“ auch von der Erde verschwundenen Tempelthurne schrieb. Die zur linken Hand des Eingangs befindliche Marmorgruppe besteht ebenfalls aus zwei Figuren, die Königin Marie Antoinette, im Schmerz halb zusammengesunken, mit beiden Armen eine weibliche Gestalt umfassend, welche sie emporzuhoben sucht. Die weibliche Gestalt stellt den Glauben dar. Ihr mildes, ernstes Antlitz trägt die Züge der Prinzessin Elisabeth. Auch hier hat der Künstler weder den Königsmantel, noch

bisher der Fall gewesen. Nach einer kurzen Erwiderung des Unterrichtsministers erörterte Molnar in einer schönen, vom Hause aufmerksam angehörtten Rede den Zustand und die Bedürfnisse des ungarischen Volksschulwesens, und Joseph Kasch beantragte, von der präliminirten Summe 200,000 Gulden den Kleinkinderbewahranstalten zuzuwenden. Hierauf wurde die Discussion abgebrochen und ohne Debatte eine Reihe von Petitionen erledigt.

Dann kamen die Interpellationen an die Reihe. Miletics interpellirt den Minister wegen der plötzlichen Auflösung der Thurbos-Szent-Martoner „Matica.“ Warum habe der Minister des Innern die Auflösung der unter dem Protectorate Sr. Majestät bestehenden Anstalt verfügt und nicht der Unterrichtsminister? Warum sei die Auflösung ohne vorhergehende Warnung und ohne Vernehmung der Leiter der Anstalt erfolgt? Und warum habe der Minister auch über das Vermögen der Anstalt verfügt, was den Statuten derselben zuwiderlaufe? — Michael Remeny interpellirt den Handelsminister, ob er nicht den notwendigen Einklang zwischen dem Gewerbegesetz und den Regalrechten durch ein Gesetz herstellen wolle?

(Abendigung.) Die Debatte über den für Volksschulzwecke zu leistenden Beitrag wird fortgesetzt. Madarás senior unterbreitet nach längerer Rede einen Beschlusantrag: der Minister sei aufzufordern, über sämtliche staatliche Schulsubventionen einen detaillirten Ausweis zu unterbreiten. Minister Tresort erklärt sich bereit, den Antrag anzunehmen. Das Haus nimmt denselben an und votirt unter Verwerfung des Kasch'schen Antrages die eingestellten Beträge.

Nun wird eine lange Reihe von Posten ohne Debatte votirt, bis die anatomische Anstalt zur Verhandlung gelangt. Hier entspinnt sich ein sehr erregter Disput zwischen Jzedényi und Tresort. Es sind nämlich 7000 Gulden als Zinsen und Amortisationsquote präliminirt für ein Anlehen von 100,000 Gulden, welches als erste Rate zum Abtirtirungsbau der anatomischen Anstalt aufgenommen wurde. Jzedényi rügt mit harten Worten den Luxus, welcher bei unseren öffentlichen Bauten entfaltete wurde. Auch das anatomische Institut baue man in Form eines Pavillons. Das ganze Gebäude hätte nicht mehr als 150,000 Gulden kosten dürfen. Er empfiehlt sein Separatvotum, welches nur die Hälfte der verlangten Summe bewilligt. Minister Tresort versichert hierauf mit gewohnter Erregtheit, daß Jzedényi im Unrechte sei. Die hiesige Universität sei nach der Pariser die größte, denn sie zähle 2580 Hörer, darunter 600 Mediciner. Das anatomische Gebäude sei so schlecht, daß wenn man keinen Neubau aufführt, der anatomische Curfus geschlossen werden müsse; das wolle doch hoffentlich auch Jzedényi nicht. Das neue Gebäude sei nicht luxuriös, nur anständig und dabei recht zweckmäßig eingerichtet. Noch sprechen mehrere für und wider die Post; das Haus votirt die präliminirten Beträge.

Und wieder entspinnt sich eine Discussion bei den Kosten für das Museum. Der Finanzauschluß hat hier einige tausend Gulden zu freigegeben beantragt, die Szathmáry nun wieder einzustellen wünscht. Nach längerem Hin- und Herreden entscheidet die Majorität für die Streichung.

Bei der Musikademie legt Minister Tresort die complicirte Geschichte der Errichtung dieser Anstalt dar, welche er nun, nachdem Beschlüsse der Legislative die Errichtung gefordert, innerhalb eines den Finanzverhältnissen entsprechenden bescheidenen Rahmens in's Leben treten lassen möchte. Unter der Leitung Franz Vists werde die Anstalt dem Lande Ehre und Nutzen bringen.

Jzedényi tritt für den Antrag des Finanzauschusses ein, welcher für die Musikademie nur 21,000 fl., um 8360 fl. weniger als die Regierung verlangt, bewilligen will. Die Finanzlage gestatte uns nicht, für Kunst und Gesang noch mehr zu opfern, als wir voriges Jahr zu opfern bereit gewesen. Bei der Abstimmung wird mit 97 gegen 72 Stimmen die kleinere Summe bewilligt.

Nach Erledigung sämtlicher Posten werden noch Gesuche verhandelt: das Gesuch der Stadt Kaschau um eine Subvention zur Erhaltung der dortigen Domkirche, eines altherwürdigen Baues, welches abgelehnt wird, und das Gesuch der hiesigen Handels-Akademie um eine Subvention von 10,000 Gulden, welches dahin erledigt wird, daß der Minister ermächtigt sei, auf dem Wege des Virements aus den allgemeinen Subventionsbeiträgen 5000 Gulden für die Handelsakademie zu beschaffen.

Dann ging das Haus auf das Justizbudget über. Martin Gyessy, erörtert in längerer Rede die vielen Mängel, an welchen unser Justizwesen krankt und weist der Regierung vor, daß sie immer nur neue Provisionen schaffe und weder in formeller, noch in materieller Beziehung die Rechtspflege gehörig entwickle.

Im tritt Julius Meyner entgegen, der zuerst die auf dem Gebiete der Rechtspflege bisher gegebenen organisatorischen Arbeiten hervorhebt, dann aber ebenfalls auf die vielfachen Lücken und Mängel zu sprechen kommt, welche sowohl dem gerichtlichen Organismus als auch der Proceßordnung und den Rechtsgesetzen und Normen anhaften. Er bringt zahlreiche einschlägige Details vor, namentlich, daß die Geschäftsfrüngenorm der Richter bereits eismal umgeändert, aber er that das nur, um der Regierung einen wohlwollenden Fingerzeig zu ertheilen. Auch dem Wucher möchte er mit Gesetzen entgegenzutreten, den Legalisirungszwang einführen und höhere als 12 Prozent nicht intabuliren lassen.

die Krone vergessen; nur ist die Krone zur Erde gefallen. Auf dem Piedestal lesen wir den rührenden Brief, den die Königin am Tage vor ihrer Hinrichtung an die Prinzessin Elisabeth schrieb, welche ihr nach einigen Monaten folgen sollte. Ein Basrelief über der Eingangspforte stellt die Ueberführung der königlichen Leiche nach St. Denis dar. Der Altar ist einfach, ohne Bild. Unter der Kapelle befindet sich eine zweite Krypta, wo ein porphyerner Sarkophag die Stelle bezeichet, wo auf dem gemeinsamen Friedhofe der Guillotinirten die Särge des Königs und der Königin gefunden wurden.

Weit interessanter, als die Marmorbilder sind in der Säbnkapelle auf dem Friedhofe der Guillotinirten aber die Wände. Sie sind ohne Schmuck; aber ihre Steine umschließen den Staub aller auf dem Revolutionsplätze Hingerichteten. „Du kannst nicht verhindern, daß unsere Köpfe sich im nächsten Augenblicke in jenem Korbe küssen“, sprach Danton zum Henker, als dieser ihm verweigerte, bevor er die Stufen des Blutgerüstes hinauffstieg, zum letzten Male seinen Freund Herault de Sedelles zu umarmen. Im Innern dieser hohen Wände der Kapelle küssen den Staub Robespierre's und St. Just's der Staub der Girondisten und der Kämpfer für Thron und Altar, welche der Wohlfahrtsauschluß der Guillotine opferte. Die Asche Aller, welche das fürchterliche Fallbeil in seiner mehr als zweijährigen Blutharbeit auf dem Revolutionsplatze dem Tode überlieferte, ist innerhalb dieser Wände aufbewahrt. Sonderbares Verhängniß in der Geschichte!

Notizen.

(Dikens und Thackeray) gingen eines Tages in London über den Covent-Markt und kamen vor ein Fenster, hinter dem sie zwei Hausen Austern aufgeschleppt liegen sahen. Auf einem Faufen lag eine Karte mit der Aufschrift: „9 Pence per Dugend.“ Auf dem anderen lautete die Aufschrift: „6 Pence per Dugend.“ Thackeray stand hinter Dikens, und nachdem sie die Austern betrachtet, sagte der Erstere: „Wir müssen die einander haßen!“

Uebrigens nimmt er b

Uhr Abends.

Budapest, 5. Hauses war trotz des

Den Vorstiz sah

Nach Verlesung

ging das Haus zur

Generaldebatte über d

3. Virava w

unseres Justizwesens

gelebe habe noch immer

höherer Instanz gesch

lieten, daß die heiligste

anvertraut werden. U

die schließlich die Grund

gebe für seine Justiz g

etwa das Justizpersona

Beamten und Richter.

Abtheilung der Uebelst

Justizminister Ba

der gestrigen Redner u

Zeit stattfinden. Das

musterhaft seien, wolle

und mehr als das un

sprechen und das ist, d

so gerecht, so rasch u

obachtet geben sich hier

dies, bald jenes vor, au

vielfach Unrecht. Was

betreffe, so sei hier auer

gebracht seien und die

die Augen. Redner bit

Anträgen des Finanzau

Im ähnlichen Sit

Abgeordneten Szalay

Die Sitzung wird

Nächste Sitzung:

Vocal- und Tagesnachrichten.

Beromünster, 8. December.

Der auf die Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens bezügliche Nachtragsbericht des f. ung. Ministers für Handel, Ackerbau und Gewerbe zum 1876er Budget der Post- und Telegraphen-Anstalt, welcher am 3. d. durch Baron Ludwig Simonvi im ungarischen Abgeordnetenhaus eingereicht wurde, lautete: In meiner Vorlage zu dem 1876er Budgetvoranschläge des unter meiner Leitung stehenden Ministeriums hatte ich betreffs der Titel XII und XIII bereits die Ehre, dem geehrten Reichstage anzumelden, daß ich beabsichtige die Post- und die Telegraphen-Verwaltung, bei Aufhebung der jetzt noch bestehenden getrennten Directionen in gemeinsamen Aemtern zu vereinigen wünsche, daß jedoch bezüglich der Ausführung des Planes die Verhandlungen noch im Zuge seien, so daß bei Zusammenstellung des 1876er Budgets für diese beiden Anstalten die Folgen dieses Planes noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Unter diesen ist der Plan bereits soweit gereift, daß ich die bestimmte Hoffnung hege, daß die Vereinigung, wenn auch nicht mit 1. Jänner 1876, doch jedenfalls mit 1. April des nächsten Jahres erfolgen wird. Es ist daher notwendig, daß die Folgen dessen auf das Budget schon jetzt beachtet werden. Der Zweck der Vereinigung ist — wie bereits erwähnt — die Vereinfachung der Administration und die damit verbundene Kostenersparung. Diesen Zweck glaube ich größtentheils auf die Weise erreichen zu können, daß sowohl die bei der Post als auch die beim Telegraphen angestellten verpflichtet werden, den Dienst für beide Anstalten zu erlernen, damit sie mit der Zeit einander ersetzen und ausbilden und wo dies nöthig ist, die Agenten der beiden Dienstarten gemeinsam versehen können.

Dadurch gelangen die Beamten der beiden Dienstbranchen in sehr enge Verbindung, daß es unvermeidlich wird, den Rang und die Gehälter der bei der Post und beim Telegraphen Angestellten auf einer und derselben Basis zu organisiren.

Zu diesem Zwecke wird es notwendig sein, das Minimum und das Maximum der durch den 1873er Reichstag acceptirten graduellen Gehaltserhöhungen bei folgenden Sätzen abzuändern.

1. Betreffs der Directoren das Gehalt im Allgemeinen von 2000 bis 2500 fl. zu fixiren, welche Gehaltsgrenzen heute bios betrefft der Postdirection festgesetzt sind, während sie für die Telegraphen-Directionen bios 1600 bis 2000 fl. betragen.

Hier wird die Systemisirung der höheren Summen kein Ausgabepius verursachen, denn laut der geplanten Vereinigung werde die Zahl der jetzt bei der Post angestellten acht Directoren behalten und an der Spitze jeder gemeinsamen Direction bios ein Director stehen und die Frage wird bios die sein, ob der Verrückende ein Post- oder Telegraphen-Beamter sein wird und ob das Gehalt auch hinsichtlich die Post oder den Telegraphen belasten werde?

1. Die Gehälter der Vicedirectoren von 1600—2200 fl. festzustellen, welche Gehaltsgrenzen jetzt für die Telegraphen-Directionen fixirt sind, während im Budapester Postbezirke bereits das Minimum und Maximum eines Vicedirectoren-Gehalts mit 1600—2000 Gulden systemisirt wurde.

Dies findet seine Erklärung darin, daß laut dem Vereinigungsplane in jeder der acht Directionen ein Vicedirector ernannt werden soll, und zwar so, daß, wo der Director ein Postbeamter ist, der Vicedirector ein Telegraphen-Beamter sein soll und umgekehrt.

Die Verfügung wird keine größeren Kosten verursachen, weil die zu den jetzt mit 1600 fl. Minimum und 2200 fl. Maximum Gehalt systemisirten Telegraphen-Directionen noch zu ernennenden Vicedirectoren aus der Mitte der älteren Secretäre der Telegraphen-Directionen gewählt werden, welche dadurch auf eine Gehaltserhöhung in naher Zukunft keinen Anspruch haben und deren Stellen nicht mehr besetzt werden.

3. Die Gehälter der Post- und Telegraphen-Beamten auf 600—1200 fl. zu fixiren, welche Gehaltsgrenzen jetzt nur betrefft der Post-Beamten festgesetzt sind, während die Gehälter der Telegraphen-Beamten bios von 600—1000 fl. betragen.

Nachdem diese Verfügung im Interesse der Durchführung der Vereinigung unumgänglich notwendig ist, die erwähnte Mehrausgabe aber durch die in Folge der Vereinigung zu erwartenden Ersparnisse reichlich gedeckt sein wird, bin ich so frei, an den geehrten Reichstag die Bitte zu richten, die im Sinne dieser Vorlage nöthige Modification des vom 1873er Reichstage für die bei der Post und beim Telegraphen Angestellten fixirten graduellen Gehaltserhöhungs-Systems genehmigen zu wollen. Budapest, 30. November 1875.

Baron Ludwig Simonvi.

(Die Salzstiege) bittet um Sand! Auch gestern Abend ereignete es sich, daß ein Herr auslitt und einen Gegenstand, den er bei sich trug, in Folge des Falles zerbrach. Glücklicher Weise kam derselbe ohne körperlichen Schaden davon.

(Durch Dick und Dünn.) Auch unsere Herrmannstädter Schusterbuben haben ihre wichtige Ader. Umlängst geht ein Ehepaar aus. Der Mann ist sehr schlank, die Frau an gesunder körperlicher Fülle der Gegensatz von ihm. Und wie sie so friedlich neben einander einherwandeln, reunt ein Schusterjunge zwischen Mann und Weib mit dem Munde: „Durch Dick und Dünn“ hindurch. Das durch den Buben momentan getrennte Ehepaar konnte nicht umhin, über den Einfall des Knaben herzlich zu lachen.

(Ein Schuhmacherlehrling) entwendete verschiedenen Eigenthümern: 1. einen Striegel sammt Kartatsche, 2. ein Paar Zitzstiesel, 3. 4 Schnupfächer, 4. 4 Bücher, 5. 2 Klagenmesser, 6. ein Fleischhauermesser und 7. ein Paar Schleifschuhe, welche Gegenstände er zum Theil um ein Bagatel veräußerte, zum Theil verpfändete. Obenerwähnte Verjüngung war vor wenigen Tagen wegen Diebstahls von 12 Stück Federmessern, die er einem Hund, der damit herumgelaufen, abgegriffen hatte, bestraft worden; mit welchem Erfolg zeigt Vorstehendes.

(Einem hiesigen Gastwirth) waren in der letzten Zeit zu wiederholten Malen Wein aus dem Keller, Tischzeug und Küchengeräthschaften, sowie auch Lebensmittel abhanden gekommen, ohne daß es ihm gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln. Gestern nun hatte seine Gattin zwei Krüge mit dem besten Weine aus seinem Keller gefüllt, an verschiedenen Orten hingestellt und neben einem dieser Krüge eine Schürze vorgefunden. Alsobald wurde die Eigenthümerin derselben, eine Dienstinagel ins Gebet genommen und gestand nun, diesen Wein zu eigenem Gebrauche gediebt zu haben; an welcher Aussage jedoch der Eigenthümer zu zweifeln umso eher berechtigt war, als es ihm nicht unbekannt, daß die wünschende Maid auch Liebhaber hat, welche als Beigabe zu ihrer Person, einen „guten Schluck“ gewiß nicht verschmäht haben.

(Eine Magd) entwendete ihrer Herrschaft 13 fl. 8. W., kaufte sich dann um einige Kreuzer Brod und Zuckerwerk, während sie den weitaus größten Restbetrag verloren haben will.

(Herrlos aufgefunden) wurde gestern auf der Erlenspromenade ein Vorstehhund.

Uebrigens nimmt er das Budget an. Damit endet die Sitzung um 8 1/4 Uhr Abends.

Budapest, 5. December. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war trotz des Sonntages sehr gut besucht. Von den Ministern waren Tisza, Perczel, Jidny und Szende anwesend.

Der Vorsitz führte Präsident Gheorgy. Nach Verlesung des Protocoll und Anmeldung der Petitionen ging das Haus zur Tagesordnung über, auf welcher die Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget des Justizministers stand.

J. Virava war der erste Redner. Er weist auf die Mängel unseres Justizwesens hin. Die Codification unserer Civil- und Strafgesetze habe noch immer nicht stattgefunden. Die Ernennung der Richter höherer Instanz geschehe nicht nach Grundsätzen, welche die volle Gewähr bieten, daß die heiligsten Interessen der Rechtspflege den tüchtigsten Händen anvertraut werden. Ungarn opfert nicht genug für seine Rechtspflege, die schließlich die Grundlage des Staates und der Gesellschaft sei. Desherreich gebe für seine Justiz gerne doppelt so viel aus wie Ungarn; nicht weil etwa das Justizpersonal dort so zahlreich wäre, als weil die einzelnen Beamten und Richter entsprechend besoldet sind. Er fordert schleunige Abstellung der Uebelstände.

Justizminister Bela Perczel wendet sich gegen die Ausführungen der gezeigten Redner und Virava. Die Codification werde in kürzester Zeit stattfinden. Daß unsere Justizverhältnisse absolut vorwurfsfrei und musterhaft seien, wolle er nicht behaupten. Doch seien sie gewiß leidlich und mehr als das und mit gutem Gewissen könne Redner eines ausprechen und das ist, daß zu keiner Zeit die Justiz in Ungarn so gut, so gerecht, so rasch und so billig gewesen sei, wie jetzt. Einseitige Beobachter geben sich hier einer großen Täuschung hin; man schlägt bald dies, bald jenes vor, allein die Praxis gebe den theoretischen Malcontenten vielfach Unrecht. Was die oft erwähnte Stellung der Gerichtsvollzieher betrefft, so sei hier allerdings ein Punkt gegeben, wo Verbesserungen angebracht seien und die Regierung schließe über diesen Punkt gewiß nicht die Augen. Redner bittet um die Vortragung seines Budgets nach den Anträgen des Finanzcommissars.

Im ähnlichen Sinne wie Abgeordneter Virava sprechen noch die Abgeordneten Szalay und Ghorin.

Die Sitzung wird um 2 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: morgen (Montag) Vormittags 10 Uhr.

Juland.

Wom Lande, 6. December. (Drig.-Corr.) So wären denn die von unserer Stabsversammlungen gewählten Abgeordneten glücklich und unverfehrt heimgekehrt.

Hätte uns der elektrische Draht auch keine Auszüge über die den Abgeordneten zu Theil gewordenen Antworten gebracht, so hätten wir uns aus der lautlosen Stille, womit die Heimkehr erfolgte, jene Antworten um so leichter zurechtlegen können, als wir im Voraus wissen mußten, welcher Bescheid auf die Petition folgen mußte.

Läßt uns nun die erfolgte Antwort auch keineswegs im Zweifel über die Intentionen der Regierung, so hätten wir doch gewünscht, zu erfahren, ob und wie lange wir noch in dem Wirral ungeordneter Verwaltungszustände schmachten sollen. Denn nicht die Aufrechterhaltung unserer Privilegien, welche, im Verborgenen gesagt, uns auf dem Gebiete der Volkswirtschaft so unendlich viel geschadet haben, wohl aber die Gefährdung unserer Verwaltungszustände ist für uns eine Lebensfrage.

Denn so lange unsere Verwaltung nicht auf Grundlage eines verfassungsmäßig geschaffenen Gesetzes geordnet ist und so lange die Durchführung eines solchen Gesetzes nicht mit Thatskraft und Strenge geschahndelt wird, so lange — davon sind wir überzeugt — kann es nicht besser werden in unserem municipalen Leben.

Um den gegenwärtigen kläglichen Zuständen, unter welchen wir in sehr kurzer Zeit zu Grunde gehen müssen, ein rasches Ende zu machen, möge daher die Regelung unserer Verwaltung auf Grundlage eines Gesetzes so rasch wie möglich vollzogen werden.

Sepsiszent-Ogyörgy, 5. November. (Drig.-Corr.) Also doch! Hier ist Bela Wodjanev mit 125 gegen 111 Stimmen, welche Komanoff erhielt, zum Reichstags-Abgeordneten gewählt worden. Wer kann wissen, wie viel — Mühe es gekostet haben mag, daß der Ausfall der Wahl sich so gestaltete! Jetzt hat die arme Seele dritthalb Jahre Ruhe, dann kann die Wanderung nach einem Deputirtenmandat von Neuem angetreten werden. Von dem Gegenkandidaten Wodjanev's weiß ich nur soviel, daß er Schwiegersohn des Sectionsraths Gheorgy ist, welcher vor seiner Ernennung zum Sectionsrath im Unterrichtsministerium ein Erziehungs-Institut für Knaben, deren Eltern gut zahlen konnten, in Pest innehatte. Herr Gheorgy ist — selbstverständlich über Verwendung seines Schwiegeraters-Gymnasialprofessor geworden. Herr Gheorgy mag nachmalig „höhere“ Absichten mit ihm gehabt haben und entsandte er den Sidam in Begleitung des Justiz-Ministerial-Secretärs Wolfgang Deak nach Sepsiszent-Ogyörgy, um sich die Deputirtenleiter zu holen, auf der man — weiß man's denn? — viel leichter als sonst zu's Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht gelangen kann.

Wien, 4. December. Finanzminister Szell verhandelte heute von 2 bis 6 Uhr eingehend mit Albert Rothschild, Moriz Wodianer, Hansmann und Weninger in Betreff der Renten-Anleihe. Die Schluss-conferenz und die endgiltige Unterschrift erfolgt morgen. Abends ist Dinner bei Wodianer. — Der ungarische Anleihenvertrag gelangt heute, oder längstens morgen zur Unterzeichnung. Die Rothschild-Häuser wollten anfänglich wegen Unsicherheit des Geldmarktes nicht mithalten. Das Consortium dürfte sich nur auf kurze Zeit gebunden haben, da Minister Szell keine Vollmacht vom Parlamente besitzt. — Dem Vernehmen nach soll das Uebereinkommen über die ungarische Anleihe heute beiderseits unterzeichnet werden. Die „Presse“ meldet: Bei den divergirenden Nachrichten über den Uebernahmencurs ist festzuhalten, daß derselbe sich jedenfalls unter 81 1/2, höchstens auf 81 1/4, stellen dürfte. — An der heutigen Börse fand seit langer Zeit der bedeutendste Verkehr statt. Aunderthalb Millionen österreichischer Rente wurden aus dem Markte genommen.

Prag, 5. December. Aus der Brandstätte der Königgräzer Zuckersabrik wurden bisher drei Leichen hervorgezogen, drei Personen werden noch vermist. — Wegen starker Schneeverwehungen erlitten heute fast sämtliche Eisenbahnzüge Verspätungen.

Ausland.

Berlin, 5. December. Der Verlobte der Tochter des Fürsten Bismarck, Graf Wendt von Eulenburg, ist heute Früh 7 Uhr am Typhus gestorben.

Verailles, 3. December. Die National-Verammlung ging in die Berathung über den Gesetzentwurf betreffs der südlichen Eisenbahnen ein. Es kam keinerlei Zwischenfall vor. Der Minister des Aeußern, Duc Decazes, legte den mit dem Großherzogthume Luxemburg abgeschlossenen Auslieferungsvertrag vor.

Madrid, 3. December. Der Jmparcial lobt die Haltung Frankreichs gegenüber den Carlisten.

(Der internationale Congress für geographische Wissenschaften in Paris) hat das unter dem Titel „Termozet“ von Professor Anton Berecz — erster Secretär der ungarischen geographischen Gesellschaft — herausgegebene Jahrbuch für Naturwissenschaft und Geographie mit ihrem Ehren diploma und einer Medaille ausgezeichnet. Es wurde angeregt, daß die bis jetzt erschienenen 15 Bände dieses Jahrbuches an die Bibliotheken der verschiedenen Staaten als bleibendes Andenken gesendet werden.

(Ein frecher Kirchenraub) ist in der Nacht auf den vorigen Samstag in dem unweit von Bukarest gelegenen Nonnenkloster Vasjerea verübt worden. Zur mitternächtlichen Stunde, als die frommen Schwestern eben in die Kirche sich begeben hatten und der den Gottesdienst abhaltende Priester bereits am Altar stand, drangen nämlich bei zwanzig mit Pistolen und Gewehren bewaffnete Ströche in das Gotteshaus ein, feuerten mehrere Pistolenschüsse ab und drängten sich sodann in das Innere des Altars, woselbst die Geldtruhe des Klosters sich befand, in welcher sie 27,000 alte Rialter (10,000 Francs) vorfanden, die sie mit sich nahmen. — Nun wollte es der Zufall, daß gerade in derselben Nacht der Instructions-Richter am Bukarester Tribunale Herr Scheinow und der Procureur Herr Burca, die Tags vorher in der benachbarten Ortschaft Jernbinki eine gerichtliche Erhebung gepflogen hatten, im Kloster nächtigten. Durch den Lärm, den der räuberische Ueberfall natürlich hervorgerufen hatte, aus ihrer nächtlichen Ruhe aufgeschreckt, boten diese Justizbeamten sofort die umliegenden Ortschaften auf, um die mittlerweile entflohenen Mäuler zu Stande zu bringen, was ihnen theilweise auch gelang, denn schon nach zwei Tagen waren beinahe alle Mitglieder der sauberen Bande gefangen und in das Criminalgefängniß eingeliefert.

(Vertehrstörungen) wie sie leider schon kaum mehr sein können, sind in Folge großer Schneeverwehungen abermals in Rumänien eingetreten. Seit sechs Tagen, ist die Post, wie „Die Woche“ klagt, ausständig. Auf den rumänischen Eisenbahnlirien sind namentlich die Strecken Atila-Buzen-Braila unterbrochen und konnten, ungeachtet Tausende von Arbeitern aufgegeben wurden, noch immer nicht freige-macht werden.

(Ein seltsames Testament.) In Kopenhagen starb im Jahre 1773 ein etwas excentrischer Kaufmann, der früher reich gewesen war, aber durch unglückliche Speculationen sein Vermögen bis auf 3000 Reichsthaler verloren hatte. In seinem Testament bestimmte er, daß diese Summe durch hundert Jahre angelegt und stets die Zinse-reissen zum Capitale geschlagen werden sollen. Nach hundert Jahren sollte die Summe seinen Nachkommen ausgefolgt werden. Das Testament war längst so gut wie vergessen, als es kürzlich in einer Negli-gentur des Advocats in Kopenhagen durch einen Advocaten entdeckt wurde, der es über sich nahm, fest die rechtmäßigen Erben auszuforschen. Es gelang ihm, Einen derselben als Aufwartler in einem Hotel in New-York zu finden, Namens Julius Anshenduppal, der bereits nach Kopenhagen abgereist ist, und nun alle Aussicht hat, 80,000 Reichsthaler als freies unvermuthetes Erbtheil zu erhalten.

Verlojungen.

Table with columns for dates (1839-2021) and names (e.g., 2030, 2031, 2034, 2054, 2055, 2058, 2065, 2066, 2069, 2075, 2076, 2078, 2084, 2090, 2100, 2102, 2116, 2123, 2130, 2133, 2141, 2157, 2164, 2170, 2171, 2185, 2195, 2210, 2219, 2224, 2227, 2229, 2262, 2266, 2267, 2279, 2288, 2307, 2313, 2321, 2341, 2360, 2361, 2362, 2365, 2368, 2384, 2393, 2394, 2399, 2406, 2415, 2420, 2425, 2428, 2429, 2438, 2442, 2445, 2457, 2466, 2469, 2480, 2487, 2513, 2528, 2549, 2554, 2564, 2568, 2569, 2570, 2572, 2577, 2579, 2581, 2583, 2587, 2599, 2606, 2607, 2609, 2627, 2629, 2637, 1650, 2656, 2657, 2685, 2686, 2694, 2701, 2724, 2737, 2744, 2750, 2757, 2762, 2763, 2784, 2767, 2784, 2791, 2795, 2799, 2805, 2816, 2832, 2835, 2837, 2839, 2848, 2849, 2863, 2874, 2876, 2877, 2902, 2903, 2918, 2920, 2930, 2931, 2935, 2946, 2954, 2959, 2976, 2983, 2998, 3001, 3013, 3014, 3026, 3031, 3035, 3039, 3048, 3050, 3055, 3062, 3063, 3064, 3075, 3080, 3089, 3091, 3102, 3103, 3104, 3108, 3121, 3130, 3136, 3141, 3147, 3155, 3172, 3173, 3175, 3176, 3190, 3191, 3210, 3217, 3216, 3247, 3258, 3263, 3276, 3281, 3286, 3288, 3307, 3309, 3312, 3315, 3320, 3336, 3350, 3354, 3370, 3382, 3418, 3420, 3424, 3427, 3439, 3435, 3445, 3458, 3475, 3476, 3478, 3484, 3485, 3489, 3492, 3505, 3522, 3525, 3528, 3529, 3536, 3545, 3563, 3568, 3609, 3613, 3618, 3625, 3626, 3628, 3640, 3645, 3648, 3651, 3660, 3783, 3687, 3683, 3692, 3695, 3711, 3719, 3721, 3725, 3733, 3737, 3739, 3754, 3756, 3768, 3775, 3776, 3782, 3798, 3805, 3806, 3809, 3817, 3818, 3819, 3821, 3831, 3834, 3843, 3850, 3855, 3856, 3873, 3874, 3887, 3889, 3901, 3917, 3923, 3928, 3958, 3957, 3964, 3981, 3982, 3991. (Schluß folgt.)

Marktbericht.

Herrmannstadt, 7. December. Weizen der n.-ö. Meßen, Gewicht 90Pfd. fl. 3.73, 88Pfd. fl. 3.47, 86Pfd. fl. 3.20; Halbrucht 85Pfd. fl. 2.93, 84Pfd. fl. 2.67, 83Pfd. fl. 2.40; Korn 78Pfd. fl. 2.27, 76Pfd. fl. 2.13, 74Pfd. fl. 2.—; Gerste 70Pfd. fl. 2.33; Hafer 42Pfd. fl. 1.67, 40Pfd. fl. 1.53, 38Pfd. fl. 1.40; Kukuruz 82Pfd. fl. 1.67; Erbsen fr. 80; Mundeckel pr. Cr. fl. 8.—; Semmelmehl fl. 6, Weißpohlmehl fl. 5, Schwarzpohlmehl fl. 4; Erbsen pr. Maß fr. 20, Linsen fr. 24, Bifolien fr. 12, Hirse fr. 16, Heu pr. Cr. 80—85 fr., Brennholz n.-ö. Klafter, hartes fl. 10.—, gemischtes fl. 8.—, Kerzen pr. Pfund fr. 32, Seife fr. 26, Rindfleisch fr. 18, 14, 12. Der allgemeine Marktverkehr blieb bei etwas schwacher Zufuhr unverändert. — Witterung nach Thaumetter wieder freischer Schneefall.

Für Mannicher's Deuflein.

Vortrag aus Nr. 287 . . . 3 Dukaten, 157 fl. Von Herrn Fr. Schreiber, Ministerial-Secretär . . . 5 fl. Von Herrn Schönwetter . . . 1 fl. Zusammen . . . 3 Dukaten, 163 fl.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Olfid's Anzeige von Samuel Heschler in Pamburg. Dieses Olfid hat sich durch seine prompte und verschönlzte Auszahlung der hier und in der Umgegend gemachten Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Eine besondere Beachtung

verdienet die im heutigen Blatte befindliche Annonce des Hauses S. Sacks & Co. in Hamburg, das uns wegen prompter und aufmerkfamer Bedienung seiner Interessenten auf's Angelegentlichste empfohlen wird.

Vottoziehung in Herrmannstadt

am 7. December 1875: 85, 58, 14, 37, 82.

Freundenliste.

Mediascher Hof. S. Mathe, G. Lutz, G. Gutschlofer, aus Gergersdorf; S. Mathe, jun., Jurist, aus Budapest; J. Wid, Urmacher, aus Schäßburg; F. Bolbat, k. k. Provinzial-Bäckereimeister, aus Mediasch.

Telegr. Wiener Cours vom 7. December 1875.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes items like Metalliques (69.45), National-Anlehen (73.45), 1860er Staats-Anlehen (111.90), and others.

Man verkauft am besten Lose

bei gelegentlichem Verkauf. Wir kaufen alle Gattungen Lose zum Tagescourse ohne Abzug und räumen dem Verkäufer das Recht ein, das verkaufte Los mit monatlichen beliebigen Auszahlungen zurückzukaufen.

EDUARD FÜRST'S NEFFE

Breitsach & Co.

Wien, I., Kärntnerstrasse 14.

Singerstrasse 15, zum gold. Reichsapfel, J. Pserhofer, Apotheker in Wien.

empfehlen den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation erlucht. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf eine nicht vorhandene Präparate aufs Schnellste und Billigste besorgt, sowie Auskünfte aus Bereitwilligkeit erteilt. — Verbindungen nach den Provinzen gegen Franco-Verbindungen oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per Schachtel berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essen)

1 Flacon 1 fl. 8. B. Diese erlöst das Ohr stets warm und feucht und schüßt es vor Entzündung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden ist.

Alpenkräuter-Essenz von W. Ottm. Bernhard

in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Nasenleiden aller Art, besonders Verdrängungsschmerzen, Heiserkeit, Magenkatarrh etc. empfohlen und taufendfältig bewährt. 1 Flac. 70 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe

schonell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gichtgelenken, Nerven, Migräne, nervösem Zahndruck, Kopfschmerz, Ohrenleiden etc. 1 fl. 20 kr.

Amerikanische Zahn-Tropfen von M. Jewski

welche augenblicklich jeden Zahnschmerz heilen. 1 Flacon 70 kr.

Anatherin-Mundwasser

von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen

zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flaconen à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber

welches bei tiefen, zerfetzten Wunden und Schindeln, eitrigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Hüften, bartnackigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Blüthen, eitrigen Gichtern, Gichtschüffeln und ähnlichen Leiden sich seit mehreren hundert Jahren als wahrhaft wunderbar heilsam bewährt. 1 Original-Flacon 50 kr.

Blutreinigung-Pillen

vormals Universal-Pillen genannt, verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That bewirkt keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderbare Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unablässig und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.50, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

Cachou aromatisée

zum Belegen des läßlichen Geruchs aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Schachtel 50 kr.

Chinesische Toilette-Seife

das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauche die Haut sich wie feiner Sammet anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdirbt nicht. 1 Etid 70 kr.

Fiaker-Pulver

ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam

von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Drog. 40 kr.

Gefrör-Balsam

vom Chirurgen Dr. Leggethoff, Dr. Julius Kepes, während der hiesigen ungarischen Expedition mit außerordentlich günstigem Erfolge angewendet und auch in den letzten Wintermonaten bei uns in vielen Fällen als vorzüglich erprobt. Derselbe ist bei neuen und alten Geschwürleiden mit Ausnahme von offenen Wunden mit gleich gutem Erfolge anwendbar. 1 Flac. 1 fl.

Kropfbalsam

vorzügliches Mittel gegen Blähballe. Ein Flacon 40 kr.

Zahnperlen

echt englisch, zur Erleichterung des Zahnes bei Kindern. Ein Paket 2 fl.

Alleiniges Haupt-Depot für Oesterreich der chemisch-pharmaceutischen Special-Präparate

von E. Fournier & Comp. Apotheker in Paris.

Coca de Perou-Präparate

von J. Balm. a) Extr. de Coca 1 Flacon 2 fl. 60 kr. b) Vin de Coca 1 Flacon 1 fl. 35 kr. c) Pastilles de Coca 1 Schachtel 1 fl. 10 kr. Alle diese Coca-Präparate enthalten sämmtliche wirksame Bestandtheile der Coca-Pflanze und wurden vom hiesigen hiesigen Fach mit Erfolg angewendet bei allen Leiden, welche eine Folge von Geschwürleiden, als: Schwäche der Sexual-Organen, gestörte Verdauung, Nervenschwäche etc. sind.

Paulinia Fournier

in Pulver, einzig richtig wirkendes Heilmittel gegen Malaria, nervöse Kopfschmerzen, gegen Catarrhe und Nervenleiden jeder Art!

Paulinia Extract-Pillen

gegen Leishmanien, Gicht, Diarrhöe, Magenkrämpfe, Lungen- und Harnkatarrh etc. Eine Schachtel Pulver oder Pillen fl. 2.25, 1/2 Schachtel Pulver oder Pillen fl. 1.35.

Sirap dosé de Raifort jodé

von E. Fournier das vorzüglichste Heilmittel für Lebertuberculose, enthält alle wirksamen Bestandtheile des letzteren ohne dessen ästhenischen Ankerdem sind alle bekannten französischen Specialitäten stets zu den billigsten Preisen en gros et en détail zu haben.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's

Vorschritt bereitet und von der Kellerei-Compagnie in Fran-Comtois; in Original-Flaschen 1 Fl. fl. 3.30, 1/2 Fl. fl. 2.75, 1/4 Fl. fl. 1.55, 1/8 Fl. fl. 85 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogaonik

vorzügliches Präparationsmittel bei beginnender Lungenentzündung etc. Eine Schachtel 60 kr.

Kali-Crème von Pyker

(jetzt Mook), bekannt als vorzügliches Mittel gegen Sommerproben, Leberleiden, Bimmetin, Miltzer etc. Ein Flacon No. 1, 2, 3, 4 kostet 1 fl. 8. W.

Gebr. Lendner's berühmte Hühneraugen-Pflasterchen

in Schachteln à 12 Stück 60 kr., 3 Stück 18 kr. Das beste und bewährteste Mittel gegen dieses lästige Uebel und leicht anwendbar.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen)

gegen verdrängte Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 kr.

Leberthran (Dorsch) von W. Maager

echt original, höchst reinigend, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl. Medicamentöse Seifen in allen Gattungen.

Moospflanzen-Zeiteln von Dr. Schneebeger

in Freiburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Eine Schachtel 35 kr.

Neuroxylin vom Apotheker Herabny

aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, leidendes Schwächezustände aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fusschweiss

Dieses Pulver beugt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschaffenheit und ist erprobt unerschütterlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von George

seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kechlerleiden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 60 kr.

Speisepulver von Dr. Gills

ein allgemein als vorzügliches Hausmittel gegen Hämorrhoidal-Leiden, Magenkatarrh, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. Eine Schachtel fl. 1.25, 1/2 Schachtel 84 kr.

Syrop Pagliano

echt und direct von Professor Pagliano aus Florenz bezogen, seit vielen Jahren wegen seiner außerordentlichen, kühlenden Wirkung allgemein beliebt. Ein Flacon fl. 1.50.

Tannochin-Pomade

von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarpflegemitteln von Ärzten und Laien anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Universal-Pflaster

von Prof. Stuedel, bei Wunden und Schindeln, eitrigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Hüften, bartnackigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Blüthen, eitrigen Gichtern, Gichtschüffeln und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Drog. 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz

von A. W. Budrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle feinen schmerzhaften Verdrängungen, als: Kopfschmerz, Schindeln, Magenkatarrh, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.

Zahnkit

von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombieren hoher Zähne berühmt. Ein Glas 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver

nach Vorschritt des Prof. Heider. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpasta

von J. Pserhofer. Eine Schachtel 80 kr.

Theeröl-Pomade von F. Mason. Das einzige in der ganzen Welt allein existirende wirkliche Haarwuchs-Mittel ist die medicinische, wohlrührende Theeröl-Pomade. Die Pomade heilt jede Kopfhaut-Entzündung, als: Bilde (runde table Feden), Flechten, Schuppen, etc., verleiht das Ausfallen der Haare auf drei bis viermaliges Einreiben und bestimmt die Haut, ihre Thätigkeit der Haarerzeugung selbst wieder anzunehmen. ... A. Ried, Friseur, Wien, I., Babenbergerstrasse Nr. 1. Zeugnisse. Wien, 20. Januar 1875. Herr A. Ried, Wien. Meine innigsten Dank für Ihre vorzügliche Mason'sche Theeröl-Pomade, das Ausfallen der Haare hat bei zwei-maligem Benutzen aufgehört, die runden table Feden (Bilde) sind gänzlich geheilt, so daß ich wieder im Besitz meiner Haare bin. ...

Billige, gute Herren- und Damenwäsche. Taschentücher, Handtücher, Leintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtinge etc. Die Wäschefabriks-Hauptniederlage Schostal & Härtlein, Wien, Graben No. 30. Filialen: Odessa, Mailand, Turin, Florenz, Rom. Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30 zu richten. ...

Ertheilt außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 3 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. ... Th. Steinhausen.

Mr. 289. Politische Kritik des ungarischen Zollgebietes und gegenwärtigen Zustandes gegen den gegenwärtigen Zustand. ...

Politische Kritik des ungarischen Zollgebietes und gegenwärtigen Zustandes gegen den gegenwärtigen Zustand. ... Dankbar nahm ich die der als Habitus der Restauration in die Spielale gebeten werden.